

zung und der Grundton ist tragisch düster, während die niederländische Genremalerei der Episoden und die humoristische Weise, in welcher die Nebencharactere auftreten, einen eigenthümlichen Contrast gewähren.

Unsere Theilnahme für das Talent Solitaires wird somit bei jedem neuen Werke, das uns von demselben vorliegt, gesteigert, mit ihm aber auch der Wunsch: daß es dem Dichter gelingen möge, einmal mit voller Objectivität, befreit von seinem schmerzlich düstern Ringen und Zweifeln zu schaffen.

Den Lesern der Abendzeitung" sowohl, als dem übrigen Publicum aber sei „Celesten's Hochzeitnacht" hiermit bestens empfohlen.  $\Delta$ .

**Neueste Volksnaturgeschichte des Pflanzenreichs für Schule und Haus.** Von Dr. A. B. Reichenbach, Lehrer der Naturgeschichte an der Realschule zu Leipzig. — Zweite, völlig umgearbeitete und sehr vermehrte Auflage. Leipzig, Dyk'sche Buchhandlung 1854.

Herr Reichenbach ist als Verfasser einer Reihe trefflicher naturhistorischer Werke im Besitze eines geschätzten Namens, seine Bemühungen für die populäre Wissenschaft sind allseitig anerkannt. — Das vorliegende Werk erschien als „Naturgeschichte des Pflanzenreichs" zum erstenmale im Jahre 1837. Jetzt veranstaltet die Verlagshandlung eine neue Ausgabe desselben in Lieferungen in Großquart, mit einer Reihe von Kupfertafeln versehen, die für den Zweck des Werkes wesentlich förderlich sind. Der Verfasser hat wie der Titel besagt, das Buch einer vollständigen Umarbeitung, einer theilweisen Verbesserung und jedenfalls einer durchgängigen zweckmäßigen Vermehrung unterzogen. Bei derselben leitete ihn vorzüglich der Grundgedanke den Nutzen der gesammten Pflanz-

gentwelt vor allem in's Auge zu fassen und dadurch sein Buch hauptsächlich für Landwirthe, angehende Pharmaceuten u. brauchbar zu machen. Daß er über diesem speciellen Zwecke das Allgemeine nicht vergessen hat, versteht sich von selbst und so ist das Werk in der That eine treffliche, empfehlenswerthe Botanik.

Das auf zwanzig Lieferungen berechnete Werk erscheint in ansprechender Ausstattung. Zwölf Lieferungen befinden sich bereits in den Händen der Abnehmer, die Schlusshefte sollen in rascher Folge ausgegeben werden. **B. 3.**

**Blüten vom Lebensbaum.** Vier Gaben von Gustav Raschig. (Mit dem Portrait des Verfassers.) Leipzig, bei C. F. Reclam 1855.

Das vorliegende Buch gehört zu denen, über welche die Kritik nur wenig zu sagen vermag und das hauptsächlich für die dem Verfasser Näherstehenden von Interesse sein dürfte. Von dieser Idee scheint Herr Raschig, wie die Beifügung seines Portraits beweist, gleichfalls ausgegangen. Das elegant ausgestattete Buch enthält zuerst eine Reihe von Aphorismen, dann Gedichte, die zum größern Theil Reminiscenzen an eine Jugendliebe sind; Distichen auf einer Reise in Oesterreich entstanden, und schließlich eine Anleitung zur Declamation. Was die letztere anbelangt so ließen sich wohl begründete Einwände dagegen erheben, zu denen nur hier der Ort nicht ist. — Schon aus dieser Inhaltsangabe erhellt, daß es dem Verfasser eben nur darauf ankam, seinen Freunden eine geistige Gabe zu bieten, denn nur unter diesem Gesichtspunkte ist die Zusammenstellung so heterogener literarischer Erzeugnisse zu billigen und zu rechtfertigen. **B. 3.**

## Feuilleton.

### Zeitschwingen.

**Scherenbergs Abukir.** Eine dichterische Moderebühmtheit, C. F. Scherenberg, der Verfasser von „Leuthen" und „Waterloo" ist nach längerem Schweigen mit einem neuen Gedicht „Abukir, die Schlacht am Nil" (Berlin, Verlag von A. Duncker) hervorgetreten. Ueber die Entstehung dieses Gedichts circulirt eine ziemlich romantische Geschichte. Ein Sohn Scherenbergs dient in der preussischen Marine, und soll dem Könige von Preußen, auf dessen Frage nach der neuesten dichterischen Production seines Vaters, frischweg zur Antwort gegeben haben: „Abukir" heiße dieselbe. Um

die Behauptung seines Sohnes wahr zu machen, habe sich Scherenberg entschlossen an ein Gedicht dieses Vorwurfs zu gehen. Das wäre freilich ein eigenthümlicher Impuls zur Stoffwahl. Wir kennen das fragliche Gedicht zur Zeit noch nicht. Scherenberg ist übrigens trotzdem unter unsern Tagesberühmtheiten derjenige, der eine ziemliche Gestaltungskraft wie dies seine Epen, und andererseits inniges echtes Gefühlsleben wie dies seine „Gedichte" erweisen, besitzt. Vermöchte er beides zu vereinigen und gewisse entschieden unpoetische Elemente aus seiner Poesie zu entfernen, so würde er eben mehr als ein Modedichter sein.

**Album.** Von dieser (in Prag erscheinenden)